

5. Kapitel.

Zehn langweilige Tage vergingen, ehe Eugenie das verabredete Zeichen gab.

Pepe näherte sich ihr so unauffällig als möglich und sagte: „Sie haben endlich etwas herausgefunden, Senorita?“

„Ja, aber ich darf mir den Gedanken nicht selbst zuschreiben, der Zufall — nein, die Vorsehung gab ihn mir ein, und eines der unschuldigen Kinder war es, das der himmlische Vater zu seinem Werkzeuge erkor.“

Sie hielt inne, sah besorgt umher und fuhr dann fort: „Heute nachmittag saß ich an einen Baum gelehnt, und meine Gedanken wendeten sich wie immer dem Gegenstande zu, der meine Seele stets beschäftigt. Das kleine Töchterchen meiner Tante vertrieb sich die Zeit, den Arzt des Forts, Don Guerrero zu bitten, ihr die Namen der Pflanzen zu nennen, die hier wachsen. Er zeigte ihr auch eine Pflanze mit sehr schönen Blättern und einer glänzenden Beere, welche in der Nähe wuchs.

„Die mußt du nie essen, ja, nicht einmal berühren, mein Kind,“ sagte er.

„Weshalb denn nicht?“ fragte das Kind.

„Weil jeder, der viel davon ißt, sterben muß.“

„Wenn ich aber wenig davon esse?“

„Dann würdest du in einen so tiefen Schlaf verfallen, daß wir dich morgen zum Frühstück nicht wecken könnten, und deine Mama glauben würde, du seiest tot.“

„Freudig überrascht fuhr ich auf, das Mittel zu unserer Flucht war gefunden. Unsere Wächter feiern in drei Tagen ein Fest.“

„Ich habe davon gehört. Sie wollen den Saft der Beeren in ihre Getränke mischen und den Schlaf zur Flucht benutzen?“